

Regungslos standen die beiden andern am Fenster. Der Alte stand auf.

„Sie ist wahnsinnig!“, sagte er zu ihnen.

„Nein“, sagte Prosper, „sie ist verliebt!“

Der Junge half Sonja vom Boden und ließ sie wieder in den Sessel gleiten. Er war fast ebenso blaß wie Sonja und zitterte am ganzen Körper.

Prosper trat dicht an Sonja heran:

„Wir geben dir eine Stunde Bedenkzeit — du bist jetzt zu aufgereggt — überlege genau, wie du dich entscheiden wirst. Raoul bleibt solange hier.

Schnellen Schrittes ging er zur Tür. Der Alte folgte ihm. Die Tür fiel ins Schloß. Draußen wurde abgeschlossen.

Als Sonja sich mit ihrem Wächter allein sah, richtete sie sich auf und trocknete ihre Tränen. Ging zum Spiegel, träufelte Essenz auf ihr Taschentuch, netzte die glühenden Wangen.

Brennende Augen folgten ihr. Raoul verschlang jede ihrer Bewegungen.

„Sonja“, sagte er plötzlich, ohne sich vom Fleck zu rühren — „Sonja, ich flehe Sie an, um alles in der Welt, tun Sie es — sonst erleben Sie den heutigen Abend nicht mehr — ich weiß es . . .“

Sonja suchte Raouls Gesicht im Spiegel. Als sie es fand, rot und aufgereggt, mit fiebrigen Backen, lächelte sie:

„Lieber, kleiner Raoul — du bist ein guter Junge — der Beste von allen, denn du hast noch ein Herz. Dir will ich es sagen: Ich liebe, Raoul — ich liebe, zum erstenmal in meinem Leben. Einen schönen, blonden Jungen. Ich will mit ihm gehen, neu anfangen. Ich will fort von diesen Mördern und Dieben, an die mein Schicksal mich gekettet hat! Heraus will ich in frische, reine Luft, unter anständige Menschen! Lange genug war ich diesem Abschaum Helferin! Ich habe ja das alles nie gesehen. Aber seit ich Jacques kenne, weiß ich, daß ich noch nicht verloren bin — oh, wenn du ihn kennen, wenn du ihn sehen würdest, Raoul — wie schön er ist, was für ein Mann . . .“ Wie im Fieber hatte sie gesprochen.

Unverwandt sah der Junge in seinem Stuhl zu ihr hinüber.

„Vor zehn Tagen“, fuhr Sonja fort, „habe ich ihn zum erstenmal gesehen! Beim Ball im Metropole, damals, als ihr die Sache mit dem Asagoff machtet — Asagoff stellte mich ihm vor und seit jenem Tag ist die Welt für mich eine andere. Seit dem Tage will ich heraus aus dem Schmutz — ich liebe ihn, und wenn sie mich töten — ich stehle nicht mehr — ich liebe ihn . . .“

Sie schrie so laut, daß Raoul sich erschreckt umsah.

Hochaufgerichtet stand sie da — ein strahlendes Lächeln auf den Lippen . . .

„Es ist der letzte Vorschlag, den wir dir machen können“, sagte eine Stunde später Prosper zu Sonja. Sonja saß auf dem Tisch und rauchte eine Zigarette.

Sie war ganz ruhig, fast heiter. Hinter ihr stand Raoul.

„Tue es“, flüsterte er, „— tue es um Gottes willen . . .“

„Und wer bürgt mir dafür“, sagte Sonja, „daß es wirklich das letzte ist, was ihr von mir verlangt?“ Der Alte wandte aus seinem Stuhl den Kopf.

„Du weißt sehr wohl, Sonja, daß wir unser Wort halten — so oder so . . . Wenn du uns diesen Dienst erweist, bist du frei!“ Prosper fiel ein:

„Es ist doch ein Kinderspiel für dich! Hier ist der Zettel der Personalabteilung. Fräulein Marthe Hill ist als Zimmermädchen ab heute engagiert und hat um 6 Uhr anzutreten. Du hast Etagedienst in der ersten Etage. Der Mann, um den es sich handelt, wohnt Zimmer 179, Zimmer 180 ist der dazugehörige Salon. Dort steht auf dem Schreibtisch ein grüner Handkoffer. Gleich obenauf liegt eine braune Aktentasche, darinnen das Portefeuille mit den Dokumenten. Du nimmst das Portefeuille und schließt den Koffer wieder ab. Den Schlüssel bekommst du von Raoul. Er wohnt auf der gleichen Etage, Zimmer 107. Du gibst ihm das Portefeuille, ziehst dich um, verläßt das Hotel durch den Hauptaussgang und bist frei . . .“

Sonja warf den Zigarettenstummel in eine Schale und dachte nach.

„Denke an ihn und tu's“ sagte Raoul hinter ihr. „Bleibe am Leben und werde glücklich . . .“ Sonja glitt vom Tisch herunter:

„Gut“, sagte sie — „ich tu's!“ Sie war blaß wie der Tod.